

KR5.1 Gott offenbart sich - die Bibel als heilige Schrift des Christentums

Bedeutung (→ Buch der Bücher)

- im Alltag, in Kunst und Kultur, in Redewendungen, in der ganzen Welt
- Gottesoffenbarung und Gotteserfahrung, z.B. Bund zwischen Gott und Menschen, Psalmen
- Umgang mit der Schöpfung und mit anderen, z.B. Goldene Regel

Entstehung der Bibel – ein Erinnerungs- und Hoffnungsbuch

- von etwa 1000 vor Christus bis 120 nach Christus:
- mündliche Überlieferung der Geschichten etc. → einzelne Verschriftlichungen, (für das AT besonders im Babylonischen Exil) → Ergänzungen und Erweiterungen
- Babylonisches Exil: Von 586 bis 538 v. Chr. wurde die Oberschicht von Israel nach Babylon verschleppt. Das war eine Zeit, in der die Israeliten viel Trost und Hoffnung brauchten, weil sie fern der Heimat, fern dem Tempel und vom Glauben an andere Götter umgeben waren. Diese schöpfte sie aus der Erinnerung an Ereignisse, in denen Gott dem Volk beigestanden hat. Die Israeliten vertrauen darauf: So wie Gott uns damals geholfen hat, wird er es wieder tun.

Sprachen Altes Testament: Hebräisch, Neues Testament: Griechisch

Bibelausgaben verfügen neben den biblischen Büchern in der Regel auch über einen Anhang, in dem man außer dem Abkürzungsverzeichnis z.B. auch Karten findet.

Aufbau

Die Bibel (griech. biblia – Bücher) beinhaltet 73 Teile, die man Bücher nennt → Buch der Bücher

	Grundlegende Geschichtsbücher	Weitere Geschichtsbücher	Weisheitsliteratur bzw. Briefliteratur	Bücher der Propheten bzw. Offenbarung d. Joh
AT (46 B.)	<u>Die fünf Bücher Mose/ Pentateuch/Tora:</u> Genesis (Gen), Exodus (Ex), Levitikus (Lev), Numeri (Num), Deuteronomium (Dtn)	<u>Die Bücher der Geschichte:</u> z.B. Das Buch der Richter (Ri), Die Bücher der Könige (1Kön, 2Kön)	<u>Weisheit und Psalmen:</u> z.B. Ijob/Hiob, Kohelet (Koh), Psalmen (Ps)	<u>Die Propheten:</u> z.B. Jeremia (Jer), Jesaja (Jes), Ezechiel (Ez)
NT (27 B.)	<u>Die Evangelien:</u> Matthäus (Mt), Markus (Mk), Lukas (Lk), Johannes (Joh)	Apostelgeschichte (Apg)	<u>Briefliteratur:</u> z.B. Brief an die Römer (Röm)	Die Offenbarung des Johannes (Offb)

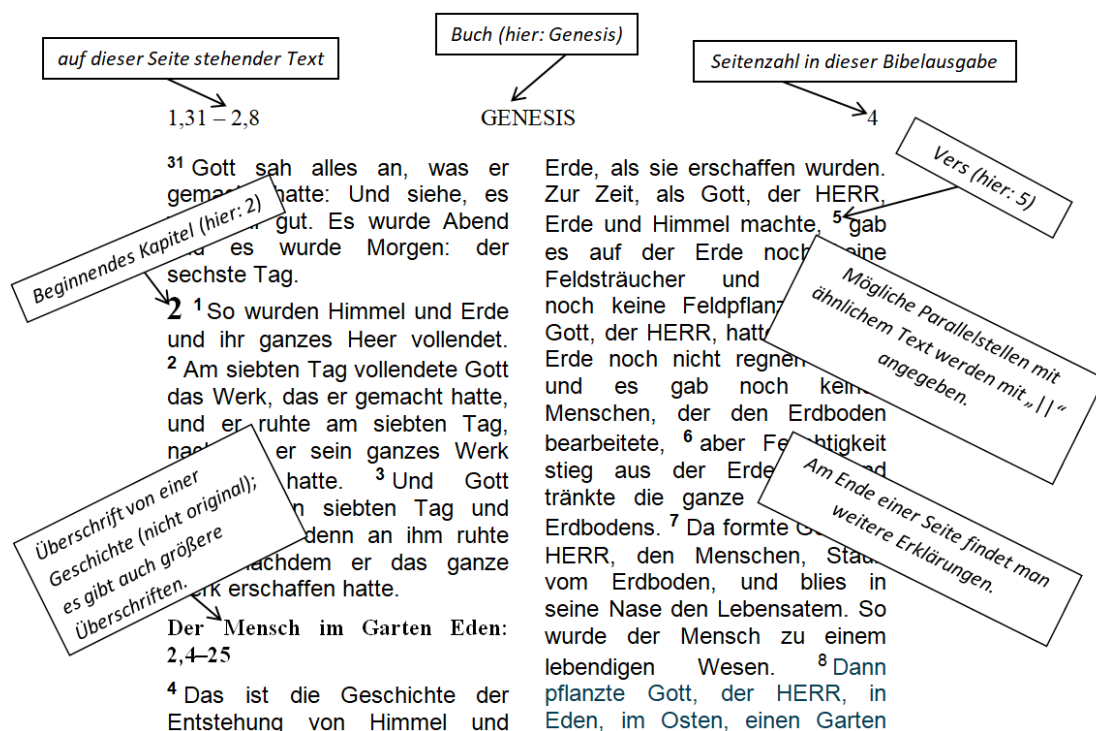
Bibelcode entziffern

Mt 11,2

Buch (hier: Matthäusevangelium) Kapitel (hier: 11) Vers (hier: 2)

> Abkürzungsverzeichnis
> Inhaltsverzeichnis

Mt 11,2f. Vers 2 und der folgende Vers
Mt 11,2ff Vers 2 und mehrere folgende Verse
Mt 11,2-6 Verse 2 bis 6, also insgesamt fünf Verse
Mt 11,3.5 Verse 3 und 5, aber nicht 4!
Mt 11 das ganze Kapitel 11



KR5.2 Eines Tages kam einer - Gott wird Mensch in Jesus Christus

Weihnachtsfestkreis

- 1. Advent (4. Sonntag vor Weihnachten) – Beginn des Kirchenjahres und der Weihnachtszeit
- 24.12. Heiligabend – Vorabend von Weihnachten
- 25.12. Weihnachten – Hochfest der Geburt des Herrn
- 26.12. Zweiter Weihnachtstag
- 06.01. Erscheinung des Herrn (Epiphanie, Dreikönig)
- Sonntag nach Epiphanie – Taufe des Herrn, Ende der Weihnachtszeit

Das Land, in dem Jesus lebte

- Jesus wuchs in Galiläa, einem Gebiet in Palästina, auf.
- Gebiet des heutigen Israel
- Zur Zeit Jesu stand das Land unter römischer Herrschaft.
- Unruhen und Unsicherheit
- Die Menschen warteten auf den Messias, der die Situation im Land verbessern sollte.
- Für uns Christen ist dieser Messias in Jesus Christus geboren.

KR5.3 Menschen fragen nach Gott - erste Zugänge zum christlichen Gottesverständnis

Polytheismus: Viele Menschen (z.B. Römer) glaubten früher und glauben heute in anderen Ländern (z.B. im Hinduismus) an viele (= griechisch *poly*) Götter (Gott = griechisch *theos*).

Monotheismus: Glaube an den einen (griechisch *mono*) Gott. So ist das Christentum beispielsweise eine monotheistische Religion.

Christliches Gottesbild

- biblisch z.B. Gott als Schöpfer, als Bundesgott
 - Gott als liebender *Vater* und sein Wirken durch *Sohn* (Jesus) und *heiligen Geist*
- **Credo** = Glaubensbekenntnis, worin wir uns insbesondere zur **Dreifaltigkeit / Dreieinigkeit Gottes** (Gott in drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist) bekennen.
- Das Kreuzzeichen ist ein ganz kurzes Glaubensbekenntnis.

KR5.4 Wir sind alle Kinder des einen Gottes

Wir sind alle Kinder des einen Gottes und von Gott so gewollt, wie wir sind, auch mit unseren Fehlern und Schwächen, wir sind Geschöpfe Gottes, daher sind wir verpflichtet zur Gottes- und Nächstenliebe

Beten

- Das Vaterunser: wichtigstes Grundgebet der Christenheit, das Jesus selbst seinen Jüngern zu beten gelehrt hat
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigen. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.
- Anlässe von Gebeten: Dank, Bitte, Lob, Klage

Aufbau eines traditionellen Gebets:

1. Anrede Gottes, z. B. barmherziger Gott/guter Gott...
2. Hauptteil, z. B. Lob, Bitte, Dank, Klage
3. Gebetsschluss und Amen

KR5.5 Heilige Orte: Kirchen als Mittelpunkt christlichen Glaubens und Lebens

Verhalten in Kirchen

- Kirchen sind sakrale (heilige) Räume und Orte des gelebten Glaubens.
- Eigenes Verhalten sollte niemanden stören und den Respekt für die Besonderheit des Kirchenraumes widerspiegeln.
- Kirchen bieten die Möglichkeit, mit der Gemeinde Gottesdienst zu feiern, aber auch alleine zu beten, zur Ruhe zu kommen, zu staunen und über Gott und die Welt nachzudenken.

Baustile und ihre Merkmale

- Romanik (1000-1230 n. Chr.): Rundbögen, burgähnlich, schmale Fenster, dicke Säulen
- Gotik (1250-1450 n. Chr.): Spitzbögen, hoher u. spitzer Turm, Kreuzrippengewölbe, dünne Säulen
- Barock (1650-1775 n. Chr.): reiche Verzierungen, Goldschmuck, Deckengemälde, Marmor

Kirchenraum

- Altar: Zentrum der Kirche, Erinnerung an den Tisch des letzten Abendmahls
- Ambo: Lesepult
- Tabernakel: Aufbewahrungsort für den Leib Christi (geweihte Hostien)
- ewiges Licht: brennende Kerze als Symbol für die Anwesenheit Jesu Christi
- Taufbecken: Becken für das Sakrament der Taufe
- Osterkerze: Symbol für die an Ostern gefeierte Auferstehung Jesu Christi
- Kreuz: urchristliches Heilssymbol, Erinnerung an Jesu Tod am Kreuz und seine Auferstehung von den Toten

KR6.1 Staunen und Nachdenken über Gottes Welt

Sinnfragen (Große Fragen) der Menschheit

- Zu jeder Zeit und an jedem Ort stellen sich die Menschen diese Fragen.
- Es gibt keine einheitliche Antwort.
- Jeder muss für sich eine Antwort finden.
- Zu den Sinnfragen gehören z. B.:

Was ist Liebe?

Warum müssen Menschen leiden?

Was braucht der Mensch zum Glück?

Warum bin ich auf der Welt?

Brainstorming - Ideensammlung

Ablauf:

(1) Ideen sammeln

Die Frage wird als Überschrift groß notiert. Alle Ideen werden gut sichtbar und lesbar festgehalten. Alle Einfälle sind erlaubt und willkommen und sollten nicht bewertet werden. Man soll seiner Fantasie freien Lauf lassen und kann auch Ideen anderer weiterentwickeln.

(2) Ideen ordnen:

Gemeinsam werden die Gedanken geordnet. Erst jetzt darf Kritik geübt werden. Zum Schluss kann eine Liste der vielversprechendsten Einfälle erstellt werden.

KR6.2 Zwischen Scheitern und Gelingen - Exemplarische Erfahrungen im Alten Testament

Die Geschichte Israels, wie sie im AT erzählt wird

- Urgeschichte: Schöpfungserzählungen und die ersten Menschen (Adam und Eva, Kain und Abel, Arche Noah)
- Erzeltern: Abraham, Isaak, Jakob
- Exodus: Mose führt das Volk aus der ägyptischen Gefangenschaft heraus, Rückkehr nach Kanaan, zehn Gebote
- Landnahme: unter Josua erobern die Israeliten das Land Kanaan
- Königszeit: Saul, David, Salomo
- Babylonisches Exil
- Gott zeigt sich gegenüber seinem Volk als ein treuer und barmherziger Bundesgott, der sein Volk nicht verlässt, sondern es die ganze Geschichte hindurch begleitet.
- Es geht in den Texten des AT um die Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott und wie Gott das Leben der Menschen berührt.
- Wir können diese beispielhaften Erfahrungen auf unser Leben übertragen.

KR6.3 Jesus Christus schenkt Hoffnung in Leid und Tod

Osterfestkreis

- Beginn mit Aschermittwoch: Erinnerung an die eigene Sterblichkeit, Beginn der Fastenzeit
- 5 Fastensonntage: Fastenzeit als Vorbereitungszeit auf Ostern
- Palmsonntag: Erinnerung an den Einzug Jesu in Jerusalem
- Gründonnerstag: Erinnerung an das letzte Abendmahl
- Karfreitag: Erinnerung an das Leiden und Sterben Jesu
- Hochfest der Auferstehung des Herrn (Osternacht, Ostersonntag, Ostermontag): Feier der Auferstehung Jesu Christi von den Toten
- 6 Sonntage der Osterzeit
- Christi Himmelfahrt: Erinnerung an die Aufnahme Jesu Christi in den Himmel
- 7. Sonntag der Osterzeit
- nach 50 Tagen Pfingsten (Pfingstvigil, Pfingstmontag): Erinnerung an die Aussendung des Heiligen Geistes als „Geburtstag“ der Kirche, Ende des Osterfestkreises

Jesu Wirken

- offener und liebevoller Einsatz für aus der Gesellschaft Verstoßene, Arme und Hilfsbedürftige
- Predigten über Gottes- und Nächstenliebe, die sich im guten Handeln zeigen sollen
- Heilungen und besondere Taten, welche die Menschen als Wunder ansahen
- Tod am Kreuz
- Auferstehung nach drei Tagen und Erscheinungen bei seinen Jüngern und anderen Menschen

Bedeutung der Auferstehung

- Auferstehung bedeutet, dass mit dem Tod nicht alles vorbei ist, sondern das Leben bei Gott im Reich Gottes beginnt.
- Die Auferstehung gibt Hoffnung, die in Leid und Tod Kraft und Zuversicht schenken kann.

Brauchtum und Symbole

- Osterhase und Osterei: Symbol der Fruchtbarkeit und des Lebens, Hoffnungssymbol
- Osterlamm: Erinnerung an das Pascha-Lamm, Symbol für Jesus Christus als Lamm Gottes, das die Sünden auf sich nimmt

KR6.4 Christliches Gemeindeleben: die Begeisterung des Anfangs

Pfingsten

- Feier des Wirkens des Heiligen Geistes, der die Jünger aus ihrer Erstarrung und Sprachlosigkeit befreit und sie voller Begeisterung Jesus als den Erlöser verkünden lässt.
- Pfingsten = „Geburtstag der Kirche“ als Gemeinschaft der von Jesus Christus Begeisterten.

Sakrament der Firmung

- eines von sieben Sakramenten, zu denen auch die Taufe und die Eucharistie zählen
- Gabe des Heiligen Geistes
- durch den Bischof als Stärkung verliehen, bewusst und verantwortungsvoll als Christ zu leben

Petrus und Paulus – Missionare des Urchristentums

- **Petrus:** Jünger Jesu, vermittelt beim Apostelkonzil (von lat. concilium – Versammlung) in Jerusalem um 49 n. Chr. in dem Streit, ob auch Heiden Christen werden dürfen, ohne vorher erst Juden werden zu müssen. Diese dann beschlossene Meinung vertrat auch
- **Paulus:** als Jude zunächst Verfolger der Christen, wird durch das Damaskuserlebnis zu einem großen Verbreiter des Christentums; von ihm sind einige Briefe in der Bibel überliefert, mit denen er Kontakt zu den von ihm gegründeten Gemeinden hielt

Mit der **konstantinischen Wende** 313 mussten die Verfolgungen aufhören und die Christen wurden anerkannt.

KR6.5 Vielfalt der Kulturen und Lebenswelten - Solidarität im Namen Gottes

Kinderrechte

- am 20.11.1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) in der UN-Kinderrechtskonvention festgelegt
- Kinderrechte schützen die Grundrechte aller Kinder weltweit, z.B. Recht auf Bildung.
- zentrale Grundlinien: Diskriminierungsverbot, Vorrang des Kindeswohl, Recht auf Leben und Entwicklung, Berücksichtigung der Meinung der Kinder

Goldene Regel

- Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten. (Mt 7,12)
- Aufforderung, andere so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte
- Handeln nach der Goldenen Regel erfüllt die alttestamentlichen Forderungen der Propheten und Gesetze und fasst diese zusammen.
- Diese Forderung findet sich in allen Weltreligionen.

Nächstenliebe

- Einsatz für den Nächsten
- Hilfe für Notleidende, Beistand etc.
- gelebte Barmherzigkeit

KR7.2 Im Sichtbaren wird Unsichtbares gegenwärtig – Symbole und Sakramente

Symbol

= objektiv Sichtbares mit tieferer Bedeutung, mehrdeutig

- Taube = Symbol für Heiligen Geist und Frieden
- Fisch (griechisch *Ichthys*) = Akronym für die griechischen Wörter „Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter“
- Kreuz = Symbol für die Auferstehung und die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod

Sakramente

= sieben sichtbare Zeichen und Taten für die Wirklichkeit und Nähe Gottes, gefeiert an Wendepunkten im Leben

= bestehend aus einer Handlung und erklärenden Worten

- **Taufe** = Aufnahme in die Kirche, Übergießen mit Wasser und Salbung mit Chrisam
- **Firmung** = mündige Bekräftigung des christlichen Glaubens im Jugendalter, Bischof spendet den Segen des Heiligen Geistes und salbt mit Chrisam, Firmung vollendet die dreiteilige Aufnahme in der Kirche, die sich aus den kirchlichen Festen Taufe – Erstkommunion – Firmung zusammensetzt (/!\ Erstkommunion ist kein Sakrament!)
- **Eucharistie** = Gemeinschaft mit Jesus im gewandelten Brot und Wein sowie Erinnerung an das letzte Abendmahl
- **Krankensalbung** = Stärkung und Trost in Krankheit durch Salbung mit Krankenöl
- **Weihesakrament** = Aufnahme eines Mannes in das Amt des Priesters und somit in den Dienst der Kirche durch Segnung und Beauftragung durch den Bischof
- **Ehe** = Ehepartner spenden sich gegenseitig das Sakrament der Ehe und versprechen sich Liebe, Treue und Achtung bis an ihr Lebensende
- **Bußsakrament** = Vergebung durch Gott und Chance für einen Neuanfang, vermittelt durch den Priester

Ursakrament

= Jesus: in ihm haben alle Sakramente ihren Ursprung, er ist zudem sichtbares Zeichen für die Nähe Gottes

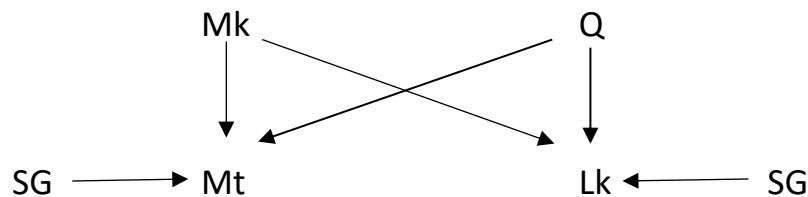
KR7.3 Das Markusevangelium – verheißungsvolle Botschaft vom Reich Gottes

Entstehung

- um 70 n. Chr.
- Der Evangelist Markus sammelt verschiedene Berichte und Quellen über Jesus und ordnet sie in seinem Evangelium neu.
- Als sinnvolle Anordnung wählt er den Weg Jesu nach Jerusalem.

Zwei-Quellen-Theorie

- Um 70 n. Chr. schreibt Markus sein Evangelium.
- Um 80 n. Chr. verwenden Matthäus und Lukas dieses als Grundlage für ihre Evangelien.
- Beide kennen auch die Logienquelle Q, welche 40-60 n. Chr. entstanden ist.
- Sie enthält viele Worte Jesu (gr. logos = Wort)
- Matthäus und Lukas ergänzen auch noch eigene Geschichten aus ihrem Sondergut.



- Markus, Matthäus und Lukas nennt man die Synoptiker (griech. Synopse = Zusammenschau), denn man kann ihre Evangelien gut miteinander vergleichen.

Frohe Botschaft vom Reich Gottes

- Die Evangelien erzählen von Jesus, dem Messias.
- Dieser predigt vom Reich Gottes, indem er Gleichnisse erzählt, Wunder vollbringt, Menschen heilt und Nächstenliebe verwirklicht.
- Das Reich Gottes ist schon jetzt auf der Erde da.
- Es ist aber noch nicht vollendet. Das Reich Gottes wächst (s. Gleichnis vom Senfkorn in Mt 13,31-32) durch uns, wenn wir uns für Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Kampf gegen Armut usw. einsetzen.
- Die Vollendung erhoffen wir uns für die Zukunft.

KR7.4 Kirche zwischen Macht und Spiritualität: christliche Grundüberzeugungen und gesellschaftliche Lebensweisen im Mittelalter

Christianisierung in Bayern sowie in der eigenen Heimatregion Franken:

- ausgehend vom römischen Reich über die Christianisierung der Goten bis hin zur iro-schottischen Mission und dem Wirken des Bonifatius (8. Jh.; Fälln der Donareiche)
- Frankenapostel: irische Mönche Kilian, Kolonat, Totnan; Verehrung früher und heute: Kiliansdom und Kiliani in Würzburg

Christ werden früher versus heute:

- heute freie Entscheidung aus Überzeugung oder Tradition (Diskussion)
- Taufe im Laufe der Geschichte: individuelle Taufvorbereitung in der Spätantike, Stammestaufe im frühen Mittelalter, Säuglingstaufe vs. individuelle Taufvorbereitung heute

Mönchtum als Möglichkeit das Evangelium zur Entfaltung zu bringen:

- Benedikt von Nursia prägt das Klosterleben bis heute („Ora et labora“).

Ausdrucksformen mittelalterlicher Frömmigkeit:

- Wallfahrten, Pilgerreisen, Reliquienverehrung (z.B: Wallfahrt zum Kreuzberg, Marienverehrung, Reliquienprozession an Kiliani)

Problematische Entwicklungen in der mittelalterlichen Kirche sowie Erneuerung früher und heute:

- Ketzer- und Hexenverfolgung, Kreuzzüge, Auseinandersetzung zwischen geistlicher und weltlicher Macht
- Kritische Rückschau innerhalb der Kirche: z.B. Vergebungsschreiben von Papst Johannes Paul II.
- Bettelorden als Reformbewegung (z.B. Hl. Franz von Assisi)
- Beispiel von spiritueller Erneuerung heute: z.B. Taizé

KR7.5 Muslimen begegnen – Glaube, Geschichte, Kulturen des Islam

Gottesbild

Allah ist der einzige Gott, er ist allmächtig, gerecht und fordert Ergebenheit.

Grundlagen

- Muhammad ist Allahs Prophet.
- Der Koran gilt als wörtliche Offenbarung Allahs und ist die heilige Schrift der Muslime.
- Christen, Juden und Muslime berufen sich auf den gemeinsamen Stammvater Abraham. Jesus gilt im Islam als nur als Prophet, nicht als Sohn Gottes.
- Ein muslimisches Gebetshaus nennt man Moschee.
- Es gibt innerhalb des Islams verschiedene Glaubensrichtungen, z.B.: Sunniten, Schiiten, Aleviten

Fünf Säulen des Islam

1. Glaubensbekenntnis
2. tägliche Gebete
3. Almosen
4. Fasten im Monat Ramadan
5. Wallfahrt nach Mekka

KR8.1 Was ist der Mensch? Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung

Die Schöpfungserzählungen der Bibel

- finden sich im Alten Testament:
 - in Gen 1,1-2,4a (um 550 v. Chr. im Babylonischen Exil entstanden; Schöpfungswerk in 6 Tagen)
 - Gen 2,4b-25 (mündliche Tradition bereits um 900 v. Chr., Adam aus Ackerboden, Eva aus seiner Rippe)
- dürfen nicht als Tatsachenberichte verstanden werden, sondern als mythologische¹ Texte, die Grundaussagen zum Menschsein und der Schöpfung treffen
 - Mensch als Geschöpf Gottes
 - Mensch als Ebenbild Gottes mit einer besonderen Würde und Verantwortung, die Schöpfung zu hüten und zu gestalten (sogenannter „Herrschaftsauftrag“)
 - Mann und Frau als gleichwertige Partner
 - Mensch als Wesen mit freiem Willen, was die Gefahr zur Sünde, d.h. Zielverfehlung des Guten, in sich trägt
 - Schöpfung ist gut und von Gott gewollt

Komplementarität/ komplementäre Sicht auf die Wirklichkeit

Religiöse Mythen und wissenschaftliche Theorien (z.B. Evolutionstheorie von Darwin) ergänzen sich gegenseitig. So fragt die religiöse Perspektive nach dem Warum (Warum gibt es etwas und nicht vielmehr nichts?) und die wissenschaftliche Perspektive nach dem Wie (Wie ist die Welt entstanden, wie hat sich der Mensch entwickelt?).

¹ Mythos (Plural: Mythen) = religiös geprägte Erzählung, die versucht z.B. die Entstehung der Welt und der Menschen im Hinblick auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zu beantworten

KR 8.2 Von Gott berufen: prophetische Impulse für eine gerechtere Welt

Definition „Prophet“

- Die biblischen Propheten tragen die Freiheitsimpulse der Exodus-Botschaft weiter und fordern Gottes Lebensweisungen ein mit einem besonderen Fokus auf das Thema Gerechtigkeit.
- Sie haben als „von Gott Gerufene“ (hebr. nebiim, Singular: nabi) Visionen und folgende Aufgaben:
 - Kampf gegen falsche Götter
 - Kritisieren der Mächtigen
 - Benennen der Missstände
 - Eintreten für die Armen
 - Ertragen der Last von Gottes Ruf

Prophetie im Alten Testament

- Propheten des Alten Testaments sind z. B. Jesaja, Jeremia, Ezechiel, Amos, Daniel, Jona und Micha
- Die Prophetie ist mit dem Alten Testament nicht zu Ende: Auch im Zeichen des neuen Bundes und in der weiteren Geschichte treten Menschen auf, die von Mut und Geist erfüllt sind und sich für den Menschen und seine Würde einsetzen. Wie die großen Gestalten des Alten Testaments
 - sind sie vom Geist Gottes inspiriert
 - sprechen sie im Auftrag und Namen Gottes
 - finden sie nicht alle zu Lebzeiten Gehör

Prophetie heute

- So wie die Propheten als einfache Menschen von Gott beauftragt waren, gegen Unrecht einzuschreiten, so sind auch wir als einfache Menschen von heute beauftragt, für den Willen Gottes einzutreten.

KR 8.3 Der Mensch vor Gottes Gerechtigkeit: Das religiöse Ringen in Reformation und katholischer Reform

Diesseitsbewältigung und Jenseitserwartung im Mittelalter

hohe Kindersterblichkeit, Seuchen, Hunger → geringe Lebenserwartung

⇒ Hoffnung liegt ganz auf dem Heil im Jenseits

- Ablass zum Erlass zeitlicher Sündenstrafen, auch für bereits Verstorbene
- Wallfahrten in der Hoffnung auf ein besseres Leben und Gnade beim Jüngsten Gericht / Verschonung vor der Hölle
- Heiligen- und Reliquienverehrung, um Anteil an deren Nähe zu Gott zu haben

Martin Luthers Ringen um einen gnädigen Gott

- Klostereintritt aufgrund eines Gelübdes
- Häufiges Beichten in der Annahme, sich vor Gott rechtfertigen zu müssen
- **Ablassstreit**, in dem sich Luther an die Obrigkeiten wendet, weil er die Kirche u.a. in diesem Punkt reformieren will
- Erkenntnis: Wir sind alle schon gerechtfertigt (Röm 1,17) –
sola gratia, sola fide, sola scriptura, solus Christus –
allein durch Gnade, durch den Glauben, durch die Schrift, durch Christus

Auswirkungen der reformatorischen Bewegung

- mit dem Jahr der **Reformation 1517** begonnene Spaltung der Kirche in die römisch-katholische und verschiedene evangelische
- blutige Aufstände um den „rechten“ Glauben, Umbau von Kirchen, Säkularisierung
- **Katholische Reform**, die ihren Niederschlag u.a. im Konzil von Trient fand: Erneuerte Liturgie, Reform des Ablasswesens, bessere Priesterausbildung
- heute: Konfessioneller Religionsunterricht, teils verschiedene Feiertage

Ökumene

- **Einheit** der verschiedenen Kirchen, der Konfessionen, **in Jesus Christus**, im Glauben an ihn als Gottes Sohn und Erlöser
- Aktives Bemühen um die Einheit in **Verschiedenheit**, die sich besonders im Verständnis der Eucharistie, aber auch in der Heiligenverehrung, der unterschiedlichen Sakramentenzahl oder kirchlicher Struktur zeigt

KR 8.4 Zur Kirche gehören – aus dem Glauben handeln

Die vier Grunddienste kirchlichen Handelns:

- „Koinonia“: Gemeinschaft (Verbundenheit der Christen untereinander sowohl in den Pfarreien als auch weltweit)
- „Martyria“: Zeugnis (Wort und Tatzeugnis für den christlichen Glauben)
- „Leiturgia“: Feier (der gemeinsam gefeierte Glauben an Gott in verschiedenen Gottesdiensten)
- „Diakonia“: Hilfe (soziales Handeln in christlichem Auftrag)

Die Kirche kann nie gleich bleiben, sie muss sich immer verändern und erneuern – „ecclesia semper reformanda“!

Bilder für die Kirche:

- 1) Fußwaschung: Der Einsatz füreinander ist wichtig
- 2) Pfingsterzählung: Empfang des Heiligen Geistes durch die Taufe → Gemeinschaft stiften
- 3) Abraham soll ein Segen sein: Die Kirche setzt sich aus Menschen zusammen, die sich dafür einsetzen sollen, dass die Welt besser wird
- 4) Der eine Leib und die vielen Glieder: In der Kirche gibt es verschiedene Funktionen, sie besteht aus vielen Christinnen und Christen, jeder soll seine Talente zum Wohl des gemeinsamen Ganzen einsetzen.

Die Kirche und ihre Ämter/Gliederung der Kirche:

- Römisch-katholische Kirche: Leitung Papst
- Diözese: Leitung Bischof
- Pfarrei/ Seelsorgeeinheit: Leitung Pfarrer
- Laien: u.a. Gläubige, Religionslehrer*innen, Mesner*innen, Lektor*innen, Kommunionhelfer*innen, Ministrant*innen, Pastoralreferent*innen,
- Hilfswerke und andere Gemeinschaften

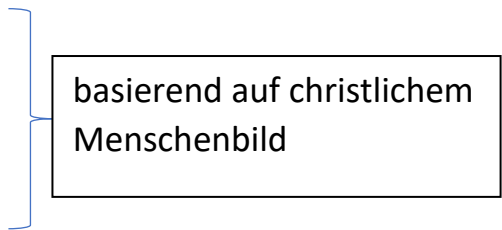
KR 8.5 Unterscheiden können: Vielfalt religiöser Angebote

Motive von Religiosität:

- Glücksstreben
- Suche nach Sinn, Sicherheit und Geborgenheit
- Transzendenzerfahrungen¹
- Selbstoptimierung

Kriterien zur Beurteilung religiöser Angebote:

- Verwirklichung der Würde des Menschen
- Entscheidungs- und Reflexionsfreiheit
- Dialogbereitschaft und Toleranz
- Argumentative Stimmigkeit und Konsistenz
- Tragfähigkeit für gelingendes Leben



basierend auf christlichem Menschenbild

Inhalte, Absichten, Strukturen und Methoden ausgewählter Strömungen:

- Psychokulte, z.B.: Scientology (u.a. Nachhilfe-Institute), Universelles Leben
- Radikalismus und religiöser Fundamentalismus
- Magische Praktiken

Funktionalisierung religiöser Angebote durch

- Kommerzialisierung
- Machtausübung
- scheinbare Absicherung

Seriöse (christliche) Angebote der Beratung und Förderung spirituellen Lebens:

- Schulpastoral, z.B.: Raum der Stille (JSG), Tage der Orientierung
- Christliche Spiritualität, z.B.: Gebete, Segensfeiern, Weltjugendtage, Sakramente² und Sakramentalien
- Kirchliche Stellen für Weltanschauungsfragen

¹ Transzendenzerfahrung: Erfahrung, die über die sichtbare Wirklichkeit hinausgeht

² Siehe Basiswissen Klasse 7.

KR9.1 Christliche Verantwortung im Alltag: Orientierung in Entscheidungsprozessen

Werte

- **Wertvorstellungen (kurz Werte)** = bedeutsame und durchdringliche Überzeugungen, Haltungen, Ideale und Bedürfnisse eines Individuums
- **Wertekonflikt** = zwei Werte stehen im Gegensatz zueinander und sind nicht gleichzeitig realisierbar

biblisch-christliche Wertorientierung

- **Gewissen**
 - laut Gaudium et Spes 16¹ ist das Gewissen „ein Gesetz, das von Gott seinem Herzen eingeschrieben ist [...], wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist“
 - das Gewissen muss gemäß GS 16 ausgebildet werden, indem sich der Mensch „darum müht, nach dem Wahren und Guten zu suchen“
 - Das Gewissen gilt in der Kath. Kirche als maßgebliche Instanz für die Entscheidungen eines Christen (Youcat 298).
- **Dekalog als Garant einer freiheitlichen Lebensordnung und dessen Prolog (Ex 20,2)**
 - **Prolog (Ex 20,2):** *Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.* → Das Volk Israel erhält die Gebote im Rahmen der Befreiung durch Jahwe als Richtschnur für ein gutes Leben in Freiheit und Frieden.
 - **Dekalog = 10 Gebote**
 1. Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.
 2. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.
 3. Du sollst den Sabbat heiligen.
 4. Du sollst Vater und Mutter ehren.
 5. Du sollst nicht töten.
 6. Du sollst nicht ehebrechen.
 7. Du sollst nicht stehlen.
 8. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
 9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.
 10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.
 - Verhältnis von Mensch zu Gott
 - Verhältnis von Mensch zu Mensch
- **zentrale Aussagen der Bergpredigt, insbesondere die Goldene Regel (Mt 7,12)**
 - **Seligpreisungen:** Trost und Hoffnung auf Gerechtigkeit für alle vom Leben Benachteiligten
 - **Antithesen:** Jesus als neue Mose, der die 10 Gebote letztgültig auslegt, Radikalisierung der (Nächsten-)Liebe, Endradikalisierung der Macht des Gesetzes
 - **Vaterunser:** Mensch bringt seine Grundnöte vor Gott, der wie ein liebender Vater ist
 - **Goldene Regel in Mt 7,12:** *Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen. Darin besteht das Gesetz und die Propheten.*

¹ Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, entstanden im II. Vatikanischen Konzil (1962-65).

KR 9.2 Jesus von Nazaret – Gott nimmt sich des Menschen an

- Vielfältige **Jesusdarstellungen** in den Medien lassen die Frage aufkommen: Wer war dieser Jesus?
- aus wissenschaftlicher Perspektive differenziert man:
 - Jesus in außerbiblischen Quellen ≈ historischer Jesus
 - Jesus in biblischen Quellen ≈ biblischer Jesus
 - Jesus aus Glaubensperspektive ≈ Jesus Christus
- Wahrnehmung Jesu zu seiner Zeit:
 - „netter“ Typ
 - Provokateur
 - radikale Zuwendung zu Frauen, Sünder*innen, sozialen Randgruppen wie z.B. Aussätzigen oder auch Menschen, die nicht zum Volk Israel gehörten

→ **Verhalten** zeigt Heilsangebot Gottes an die Menschen, dass das Reich Gottes anbricht; die Sündenvergebung wird so zum Zeichen für die **göttliche Vollmacht Jesu**.
- Sakrament der Versöhnung/ Beichte:
 - Grunderfahrung: Menschen machen Fehler, laden Schuld auf sich
 - Voraussetzung: Reue und dem Wunsch nach Umkehr
 - Ablauf: Gespräch mit einem Priester
 - Erfahrung: Gottes absoluter Vergebungsbereitschaft, Befreiung und Chance auf Neubeginn

KR 9.3 Freundschaft – Partnerschaft – Liebe: verantwortliche Gestaltung von menschlichen Beziehungen

- Griechische Grundbegriffe für Dimensionen von Liebe:
 - Sexus = körperliche Liebe
 - Eros = partnerschaftliche Liebe
 - Agape = geistige Liebe
 - Philia = freundschaftliche Liebe

- Katholische Position auf Grundlage biblischer Aussagen:
 - christliche Werte helfen, eine gleichberechtigte Partnerschaft zu verwirklichen: Zärtlichkeit und Achtung, Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein, Ehrlichkeit und Treue, gegenseitiger Respekt
 - Sakrament Ehe: Abbild des Bundes von Gott und Mensch, gegenseitige Zuneigung, Wohl der Ehegatten und Treue, Ja zum Kind, Unauflöslichkeit, besonderer Schutz von Ehe und Familie
 - Sexualität als Gabe und Aufgabe

KR 9.4 Unter dem Anspruch der Wahrheit: Christsein in gesellschaftlicher Bedrängnis

Gründe für Benachteiligung, Repression oder Verfolgung von Christen weltweit:

- christliches Menschenbild als Feindbild totalitärer Regime
- religiöse Minderheit (z.B. Schuldzuweisung für politische oder soziale Missstände)

Totalitäre Regime und das Christentum im Deutschland des 20. Jahrhunderts Nationalsozialismus (1933 – 1945):

- sog. Reichskonkordat von 1933 wird durch NSDAP und Papst unterzeichnet, aber letztlich von Nationalsozialisten nicht eingehalten
- Vorgehen der Nationalsozialisten gegen die Kirche und die Religionsausübung: z.B. Gründung der Hitlerjugend vs. Pfarrjugend, Verhaftungen von Priestern, Kürzung des Religionsunterrichts
- Antijudaismus (Judenfeindlichkeit aufgrund religiöser Gründe) entwickelt sich zum Antisemitismus (Judenfeindlichkeit aufgrund ethnischer Gründe)

DDR (1949 – 1990):

- Ziel der SED-Regierung:
 - Entchristlichung der gesamten Gesellschaft
 - Propaganda eines nicht-religiösen und materialistischen Weltbildes
 - nur formal gewährte Religionsfreiheit in DDR-Verfassung
- ab 1979: Start der überwiegend von jungen Christinnen und Christen getragenen Friedensbewegung in der DDR

Reaktionen auf die Erfahrungen mit totalitären Systemen:

- Verankerung der Religionsfreiheit in der Verfassung der BRD: Art.4 GG
- 10. Dezember 1948: Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die UN (30 Artikel)
- II. Vatikanisches Konzil (1962-65): Kirche tritt ein für ...
 - Achtung der Menschenrechte
 - Frieden statt Krieg
 - Offenheit und Dialogbereitschaft gegenüber allen Religionen

KR 9.5 Begegnung mit dem jüdischen Glauben

Gottesbild

Glaube an die Existenz Gottes, an seine Einheit, seine Unkörperlichkeit, seine Ewigkeit und die Pflicht, nur ihn allein zu verehren

Grundlagen

- Tora = heilige Schrift (= fünf Bücher Mose/ Pentateuch), lehrt Grundsätze, Verhalten, Moral und Benehmen für alle Aspekte des Lebens
- bleibender Glaube an Kommen des Messias und Auferstehung der Toten
- Gotteshaus nennt man Synagoge
- Jüdische Gläubige versammeln sich in **Gottesdiensten** und beten gemeinsam, wozu kein **Rabbiner** nötig ist.
- Gebet: an normalen Tagen beten Juden und Jüdinnen dreimal täglich, an Feiertagen viermal, wobei die Männer eine **Kippa** tragen
- **Kaschrut**: Speisegesetz, das festlegt, welche Speisen **koscher** sind, denn Juden essen nur in diesem Sinne reine Lebensmittel.

Wichtige jüdische Bräuche

- **Berit Mila** = Beschneidung jüdischer Jungen am achten Tag nach seiner Geburt, Aufnahme in den Bund mit Gott und in das Judentum
- **Bat Mizwa** = die weibliche religiöse Volljährigkeit; die **Bar Mizwa** = männliche: jüdische Mädchen und Jungen treten somit voll in die jüdische Gemeinschaft ein
- Bei der **Hochzeit** unterschreiben die Partner im Beisein zweier Zeugen die **Ketuba** (Ehevertrag) und streifen sich unter der **Chuppa** (Baldachin) die Ringe gegenseitig über. Die Trauung wird unter Segenssprüchen vollendet und der Bräutigam zertritt ein Glas.
- Stirbt ein Angehöriger der jüdischen Gemeinde, hält diese eine **Totenwache**. Baldmöglichst **beerdigen** die Gemeindemitglieder den Toten vollständig im Rahmen einer **Trauerfeier**.

Jüdische Feiertage und Feste

- Der **Schabbat** ist der Ruhetag und ist jede Woche von Freitag- bis Samstagabend.
- **Rosch Haschana** (Neujahrsfest) und **Jom Kippur** (Versöhnungstag) leiten mit einer Reue- und Besinnungszeit das jüdische Jahr ein.
- **Chanukka** ist ein achttägiges Lichterfest.
- An **Simchat Tora** feiern Juden die "Freude am Gesetz", der Tora.
- Die Befreiung des jüdischen Volkes aus der Sklaverei in Ägypten feiern die Juden beim **Pessachfest**.
- Weitere Feiertage sind das Laubhüttenfest **Sukkot** und das Wochenfest **Schawuot**.

KR 10.1 Unantastbar: Recht auf Leben und Menschenwürde

Gottesebenbildlichkeit als Basis der unbedingten, unverlierbaren, unveräußerlichen Würde eines jeden Menschen, die ihm allein aufgrund seines Menschseins zukommt ohne jede Bedingung, völlig unabhängig von seiner Leistung und von seinen Fehlern:

„Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich!“ (Gen 1, 26)

→ „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ (Art. 1 GG)

Gerade am Beginn und am Ende des Lebens tun sich **in Hinblick auf die Menschenwürde ethische Konfliktfelder** auf:

- Pränataldiagnostik (vorgeburtliche Untersuchung des Embryos/ Fötus)
- Abtreibung
- Sterbehilfe

Denn insbesondere hier ist zu **entscheiden: Wie kann die Menschenwürde am besten verwirklicht werden?**

Entscheidungshilfen:

- Grundformen ethischer Argumentation: Orientierung am Prinzip, am Zweck, am Nutzen bzw. am Ergebnis
- Christliche Ethik
 - Ankerpunkt: christliches Menschenbild (unbedingtes Gewollt- und Geliebtsein des Menschen als Abbild Gottes)
 - Liebesethik (Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe!)
 - kirchliches Lehramt
 - Gewissen als letzte Instanz der Entscheidung (vgl. auch *Gaudium et spes*)

KR 10.2 Tod und Auferstehung – Die christliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod

Tod = natürlich, unumgänglich, gehört zum Leben unweigerlich dazu und trifft jeden, unabhängig von Alter, Reichtum oder Herkunft, d.h. im Tod sind wir alle gleich

Möglichkeiten des Umgangs mit Sterblichkeit:

- Verdrängen, z.B. Jugendwahn mit Hilfe von Schönheits-OPs, Kleidungs- und Lebensstil
- Versuch ewig weiterzuleben, z.B. digitale Memorials, Konservierungsmethoden (Bsp: Körperwelten)
- Akzeptanz des Todes und Wertschätzung des Lebens
- Trauerphasen nach Yorick Spiegel

Biblisches-christliche Sicht auf Tod und Sterben:

- Biblische Auferstehungsbotschaft als Zentrum christlichen Glaubens, z.B. Emmaus-Erzählung, Erscheinung des Auferstandenen vor Maria aus Magdala (Joh 20,1-18) oder „Jüngerwandel“ am Beispiel des Petrus
- Auferstehung in einem von Gott gegebenen, neuen und gewandelten Leib (nicht mit irdischem Leib vergleichbar!) - neue Dimension, aber Kontinuität der Person
- Christliche Jenseitsvorstellungen (nicht als Orte zu verstehen, sondern als Zustand):
 - Himmel = Gemeinschaft mit und Nähe zu Gott,
 - Fegefeuer = Prozess der Erkenntnis und Umkehr,
 - Hölle = vom Menschen gewählte Distanz zu Gott, die es – so die Hoffnung – gar nicht gibt

Vergleich zu anderen Sichtweisen auf Tod und Sterben:

- personales Weiterleben
- Reinkarnation (z.B. Hinduismus oder Buddhismus)
- Auslöschung (Ausstieg aus dem Kreislauf der Wiedergeburten)

Umgang mit Tod und Sterben im Christentum:

- Sakrament der Krankensalbung
- Sterbebegleitung
- Hospizbewegung
- Trauergespräche, Requiem und christliches Begräbnis
- Gebet für Verstorbene und Gedenken der Toten in jedem Gottesdienst
- Ostern = höchster Feiertag der Auferstehung und der Überwindung des Todes

➔ **Fazit:** Der Glaube an die Auferstehung kann ebenso wenig bewiesen werden wie die Existenz Gottes, aber dieser Glaube und die Hoffnung auf Auferstehung gibt für das Leben im Diesseits Kraft und Trost, gibt Orientierung, Sinn und Halt.

KR 10.3 „Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen.“ – Jesus, der Christus

Jesus, der Christus:

- historischer Jesus: Leben Jesu wie es durch historische, biblische und außerbiblische Quellen belegt ist (ca. 2-33 n.Chr., Kreuzigung unter Pontius Pilatus, Anhänger Christianer)
- geglaubter Christus: Überzeugung der ersten Christ*innen, dass Jesus nach seinem Tod auferstanden und somit göttlich ist (sog. Osterbrille)

Exegetische Erkenntnisse zu den Erscheinungstexten im NT

- Es wird keine Aussage über das „Wie“ der Auferstehung Jesu gemacht, sondern vorrangig erzählt, **dass** Jesus nach seinem Tod vielen Jüngern und Anhängern erschienen ist (historisch aber nicht mehr hinterfragbar).
- Historisch sicher ist, dass sich das Verhalten der Osterzeugen dramatisch geändert hat nach der Erscheinungserfahrung: z.B. erst Jüngerflucht, dann Rückkehr nach Jerusalem; Paulus vom Christenverfolger zum Apostel.
- Die Ostererzählungen und Erscheinungsaussagen im NT sind wie ein „Appell an unsere Freiheit, ihnen Glauben zu schenken.“

Beispiele für nachösterliche Glaubensaussagen zu Jesus Christus im NT:

- Wundererzählungen zeigen Jesu göttliche Vollmacht (z.B. Wunderheiler, Gebieter über Naturgewalten)
- Hoheitstitel: Christus/Messias, Herr/Kyrios, Sohn Gottes, Menschensohn
- Aussagen über oder Anspielungen auf Jesus als Messias: Anspruch der Sündenvergebung (oft in Verbindung mit Wunderheilung), sog. Antithesen in der Bergpredigt, Messiasbekenntnis im Verhör vor Pilatus, nur Abba-Anrede ist sicher jesuanisch

Liturgische Feier von Leiden und Auferstehung Jesu Christi:

Feiertag	Woran wird erinnert?	Welche Bedeutung hat das?
Gründonnerstag	Gedenken an Jesu Letztes Abendmahl mit seinen Jüngern, Fußwaschung	Gemeinschaft beim Mahl, Einsetzung der Eucharistie; Dienst am Mitmenschen
Karfreitag:	Kreuzigung Jesu	Leid, Tod und
Karsamstag:	Begräbnis	Trauer, Enttäuschung, Angst
VERSUS		
Osternacht zum Ostersonntag	Feier der Auferstehung Jesu	Freude, Hoffnung, Überwindung des Todes

Geschichtliche Entwicklung des Glaubens an die Göttlichkeit und Menschlichkeit Jesu:

Innerhalb der frühen Kirche gab es zwei Denkmodelle die Göttlichkeit und Menschlichkeit Jesu miteinander zu vereinbaren:

- a. **Christologie von unten:** Jesus war ein Mensch wie wir und wurde sich im Lauf seines Menschenlebens seiner göttlichen Eigenschaften und seiner eigentlichen Berufung bewusst. (vgl. Mk-Evangelium); v.a. in der Westkirche vertreten
 - b. **Christologie von oben:** Jesus muss von Anfang an und schon vor seiner Geburt göttlich gewesen sein, kam auf die Welt, um seine göttliche Mission zu erfüllen, starb am Kreuz und wurde dann von seinem göttlichen Vater wieder in den Himmel aufgenommen (vgl. Joh-Evangelium); v.a. in den Ostkirchen vertreten
- Konzilien von Nizäa und Konstantinopel rangen um die Vorstellung, wie Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott zugleich sein kann
 - Beide christologischen Konzepte in unserem Credo (Glaubensbekenntnis) zu finden

Die Göttlichkeit Jesu wird v.a. in den byzantinisch-orthodoxen und katholischen Ostkirchen betont:

- Ikonographie: Jesusdarstellungen ohne Tiefenperspektive, auf Holz, oft mit Blattgold, Ikone = Abglanz des Göttlichen; Ikonenschreiben gilt als Glaubensakt
- sog. „göttliche Liturgie“: das Mysterium der Göttlichkeit Jesu wird im Gottesdienst betont (z.B. durch Weihrauch, Ikonenanbetung, Ikonostase = Ikonenwand zwischen Kirchenschiff und Altarraum)

Jesus in anderen Religionen:

- Im Islam: Prophet, Weisheitslehrer und Mystiker (laut Koran durch ein Wort Gottes gezeugt, Messias)
- Im Judentum: Schriftgelehrter und Prophet (nicht göttlich)

KR 10.4 Auf der Suche nach Orientierung und Glück: Grundlinien christlich verantworteter Lebensentwürfe

- **Hedonismus:** in der Antike begründete philosophische Lehre, nach der das höchste ethische Prinzip das Streben nach Sinnenlust und -genuss ist und das private Glück in der dauerhaften Erfüllung individueller physischer und psychischer Lust gesehen wird¹

- **Altruismus:** Selbstlosigkeit, Uneigennützigkeit

- **biblisch begründete Leitlinien für ein gelingendes Leben**
 - Gottvertrauen
 - Heilszuversicht
 - Nächsten- und Feindesliebe (vgl. Bergpredigt)

- **Bewertungskriterien für die Tragfähigkeit von Sinnkonzepten**
 - **Menschenwürde als Zentralwert und Quelle von Grund- und Menschenrechten:** Alle religiösen (Sinn-)Angebote müssen die unantastbare Würde des Menschen in Lehre und Praxis an die oberste Stelle setzen; der Glaube an ein höheres Wesen darf nie in Widerspruch dazu geraten.
 - **Sinnorientierung und Lebenshilfe:** Eine Religion ist dann wirklich human, wenn sie den Menschen eine überzeugende Deutung des Lebens und Hilfen zur Lebensgestaltung anbietet.
 - **Erlaubtheit von Rationalität und Zweifel:** Eine tragfähige religiöse Lehre muss sich stets vor der Vernunft verantworten können, sonst wird sie zu einer Ideologie.
 - **Vorläufigkeit und Relativität:** Eine religiöse Lehre, die mit einem Unfehlbarkeitsanspruch vorgetragen wird, ist keine wirklich tragfähige Lebensdeutung.
 - **Vielfalt und Toleranz:** Zwang zur Uniformität steht einer offenen und gesprächsfähigen religiösen Haltung entgegen.

¹ <https://languages.oup.com/google-dictionary-de/>, aufgerufen am 12.5.23.

KR 10.5 Fernöstliche Glaubens- und Lebensweisen – Begegnung mit Hinduismus und Buddhismus

Hinduismus: Entstand in Indien (Die Hindus = Bewohner am Indus, Fluss in Indien)

- Weltbild des Hinduismus: Nach Überzeugung des Hinduismus bewegt sich die Welt wie ein Rad in einem ewigen Kreislauf von Weltentstehung und Weltvernichtung.
- Diesem Kreislauf (Samsara) sind alle Lebewesen (Götter, Menschen, Tiere) unterworfen.
- Nach dem Tod bewirkt das Karma (= die Summe aller guten und schlechten Handlungen) die Wiedergeburt in ein höheres oder niedrigeres Wesen bzw. eine Kaste.
- Das Selbst eines Menschen (das Atman) ist unzerstörbar und hat Anteil am Brahman (= dem Urgrund allen Seins)
- Wege, um aus dem Kreislauf der Wiedergeburt erlöst zu werden (= Moksha)
 - o Erkenntnis (Meditation und Fasten)
 - o Handeln (Gebete, Opfer, Wallfahrten, Lieder)
 - o Gottesliebe (Verehrung der Götter)
- Wenn das Atman erkennt, dass es eins ist mit dem Brahman, geht es ein ins Nirwana (= Verwehen oder Verlöschen der Person, Zustand völliger Ruhe und absolutem Frieden)

Buddhismus:

- Der Fürstensohn Gautama Siddharta fand nach langer vergeblicher Suche die Erleuchtung durch Meditation (Buddha = der Erleuchtete, der Erwachte).
- **Die Vier edlen Wahrheiten:**
 1. Das Leben besteht aus Leiden.
 2. Ursache des Leidens ist der „Durst“, das Begehren nach Sein, Leben, Lust, Macht, Besitz.
 3. Erlösung vom Leid geschieht durch Vernichtung des „Durstes“.
 4. Der Weg der Erlösung ist der Achteilige Pfad.
- **Der Achteilige Pfad:** Rechte Erkenntnis, Gesinnung, Reden, Handeln, Lebenswandel, Anstrengung, Achtsamkeit, Sich-Versenken

Haltung der Katholischen Kirche:

- Von grundlegender Bedeutung ist der Dialog des Christentums mit den Weltreligionen, in dem gemeinsame sittliche Grundüberzeugungen (Weltethos) und der Einsatz für den Frieden im Mittelpunkt stehen.
- *„Die Katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist... Deshalb mahnt sie ihre Söhne, dass sie mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekennern anderer Religionen sowie durch ihr Zeugnis des christlichen Glaubens und des Lebens jene geistlichen und sittlichen Güter und auch die sozio-kulturellen Werte, die sich bei ihnen finden, anerkennen, wahren und fördern.“ (Nostra Aetate 2)*